

Rache berlinert süß

Ich wohne in Potsdam, weil ich fast immer ‚mir‘ und ‚mich‘ verwechsele und es mir einfach angestunken hat, immer von den Dresdnern korrigiert zu werden. Und das, obwohl die selbst nicht wissen, wie man richtig redet. Hat man Potsdam jemals eine Sängerin ohne Bekleidung singen hören? In Dresden passiert das ständig, während sie in Potsdam maximal ohne Begleitung singt.

Sowohl mein Dativ-Akkusativ-Handicap als auch meine Abneigung gegen den Klang der sächsischen Sprache lassen sich mit früh- vielleicht auch spätkindlichen Traumata erklären und sind letztendlich der Hauptgrund dafür, dass es mich wieder in meine alte Heimat zurückgetrieben hat.

Bis zu meinem 9. Lebensjahr durfte ich sorglos vor mir hinberlinern und ahnte nicht einmal, dass es auf diesen Planeten Leute gab, die das nicht taten. Und dann, wie ein Blitz aus heiterem Himmel, fiel es meiner Mama ein, nach Sachsen zu ziehen. Als liebende und verantwortungsvolle Mutter nahm sie ihr Töchterchen mit, ohne vorher um meine Erlaubnis gebeten zu haben.

So kam es, dass ich mir plötzlich in einer sächsischen Schule wiederfand, umringt von sächelnden Kindern, die bis dahin sorglos vor sich hingesächelt hatten und nicht mal geahnt hatten, dass es auf diesen Planeten Leute gab, die das nicht taten. Leute, die seltsame Worte von sich gaben. Leute, die Sächsisch nicht verstanden. Leute wie mir.

Das alles war schrecklich aufregend für sie und deshalb sperrmäulerten sie, was das Zeug hielt. ‚Sperrmäulern‘ ist sächsisch und das passende Verb zum Substantiv ‚Sperrmaul‘. Ein Sperrmaul sperrmäulert, indem es das zu besperrmäulende Objekt mit weit aufgesperrtem Maul besperrmault. Ich denke, ich sperrmäulerte auch die kleinen Sachsen an – zumindest heimlich. Aber Sperrmäulern ist wesentlich effektiver, wenn diese Tätigkeit von vielen gleichzeitig ausgeführt wird und sich alle Aufmerksamkeit auf ein und dasselbe Objekt richtet. Sperrmäulern verfehlt nie seine Wirkung und der besperrmäulerte Mensch wird sich innerhalb kürzester Zeit völlig bescheuert und abartig vorkommen, es sei denn er hat am Morgen eine kräftige Überdosis Selbstbewusstseinspillen geschluckt.

Nicht nur Lehramtsstudenten mit übernatürlichen pädagogischen Fähigkeiten werden wissen, dass Kinder oft sehr grausam sein können. Deshalb blieb es nicht bei Plan A, dem Sperrmäulern, sondern Plan B kam zum Einsatz: Das Nachäffen und Hänkeln. ‚Icke, ickle bin Berlina. Wer mir haut den hau ick wieda!‘

Ja, und nun hab‘ ick zurückjehaun. Nach Jahren der Sachsimilierung, die unter anderen darin besteht, dass ich einen sächsischen Freund habe, diverse sächsische Dialektworte verwende und ich die Stadt Dresden über alles liebe, hab‘ ick zurückjehaun. Ich habe der TU Dresden irreparablen Schaden zugefügt, indem ich mein Studium an der Uni Potsdam weiterführe. Später wenn ich mal reich und berühmt bin, wird sich die Uni Potsdam rühmen können, mir zur Absolventin gehabt zu haben. Die TU Dresden wird dann vor Neid kollabieren und endgültig Bankrott anmelden.

Natürlich hätte ich genauso gut nach Berlin gehen können – es wäre kein großer Unterschied für mich gewesen. Jedoch bin ich von Natur aus faul. Es erscheint mir ungeheuer praktisch, direkt auf dem Campus zu wohnen. Ich kann notfalls sogar im Pyjama zum Seminar rennen, wenn mein Wecker wieder mal verschlafen hat. In Berlin hingegen würde ich in diesem Fall auf meinen Weg zur Uni entweder an Lungenentzündung sterben (Winter) oder ich würde als öffentliches Ärgernis festgenommen werden, denn in Sommernächten bin ich nur in Begleitung einer Schlafmaske. In beiden Fällen müsste ich der Uni fernbleiben und deshalb habe ich mich für das etwas ruhigere Potsdam entschieden.

(Veröffentlicht in DER BERND, November 2002)